

# Stücke der Roma weckten im «Schmide-Chäuer» Sehnsüchte

Burgdorf / Mit Gesang, Akkordeon, Geige und Kontrabass verzauberte «Lautari» im «Schmide-Chäuer» in Burgdorf das Publikum. Volksmusikweisen der Roma, Tangostücke und Musedarbietungen vermittelten eine vorweihnächtliche Stimmung.

Die drei Musikanten der Gruppe «Lautari» begeisterten im Burgdorfer «Schmide-Chäuer» mit Melodien aus verschiedenen Regionen der Welt. Im Frühling 1996 schlossen sich Cornelia Arn (Geige, Gesang und orientalische Darboukatrommel), Akkordeonist Jürg Luchsinger und der Oberburger Kontrabassist Frantisek Szanto zum Trio «Lautari» zusammen. Der Name galt seit jeher als Bezeichnung für die fahrenden Musiker in Rumänien.

In der Zwischenzeit baute «Lautari» zusätzlich Volksmelodien aus der Pariser Musette und

dem Tango aus Buenos Aires in ihr Programm ein. Gemeinsam war den Stücken die sanfte Fülle und harmonische Strahlkraft.

## Vorweihnächtliche Stimmung im vollen Keller

Cornelia Arn erwähnte es in ihren einleitenden Worten: «Zigeunermusik ist auf der ganzen Welt in Töne gefasster Ausdruck der fahrenden Roma. Dies gilt ebenfalls für die «Lautari»-Musikanten in der Walachei. Die Musik war und ist ein Mittel der Aussenseiter, ihre Gefühle von Schmerz oder Sinnlichkeit zu vermitteln.»

«Hora» ist eine dieser musikalisch gestalteten Formen, die das Trio aus der Walachei und Moldavien darbot. Mit samtem Violinspiel und weichen Akkordeonklängen, vom Bass subtil mitgetragen, zauberten Arn, Luchsinger und Szanto vorweihnächtliche, gefühlvolle Stimmung in den vollen «Schmide-Chäuer». Von Titel zu Titel, etwa in «Foaie verde» und «Sirta h-Moll», wechselten sich Geige und Akkordeon in der Führung des Themas ab.

Zum geografischen Sprung vom Balkan nach Buenos Aires

und dann nach Paris fügte Jürg Luchsinger an, dass auch der argentinische Tango und die Musette-Klangbilder musikalisches Gut der Benachteiligten war. Astor Piazzolla verfeinerte als Komponist von vielen Tangowerken die melodiose Dichte. Von ihm gab «Lautari» eine Kostprobe.

## Die Musette kam von der Auvergne nach Paris

Musette als musikalisches Stilmittel kam ursprünglich von den Bauern aus der französischen Auvergne nach Paris. Vor und

nach der Pause, in der die Gastgeber einen Teller Gulaschsuppe kredenzten, spielte das Trio locker-luftige Musedarbietungen.

## Ornamentik mit orientalischem Einfluss

In einem dritten Abschnitt kehrte «Lautari» nochmals zu Melodien aus der Walachei und Moldavien zurück. Cornelia Arn schilderte prägnant kurz, dass die langjährige osmanische Herrschaft auf dem Balkan auch kulturelle Spuren hinterlassen hatte. Vorab Elemente der Ornamentik

schimmerten im vielleicht glitzerndsten Stück des Abends, «Ciobana sul Sırba» hervor.

Noch kräftigeren Beifall bekamen die letzten Titel, an deren Schluss eine «betrunkenen Fliege» (von der Geige trenoliert gezeichnet) durch den Raum sirtete. Natürlich verlangten die Ovationen von der Gruppe «Lautari» Zugaben. «Passe vite» und «Je m'suis fait» interpretierten Cornelia Arn, Jürg Luchsinger und Frantisek Szanto nochmals eingängig und mit Herzblut.

Hansruedi Lerch